

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 42

Illustration: "Feldweibel"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Plädoyer für einen Generalstabschef

Hat er eins nötig? Ist er denn angeklagt?

Das nicht gerade, aber es gibt zurzeit Mitbürger, die über ihn herfallen. Er wird sich fast wie Daniel in der Löwengrube vorkommen und kaum etwas dagegen haben, wenn jemand versucht, den Freßlustigen die Rachen zuzuhalten. Auch dann nicht, wenn's einer unternimmt, der ihm auch schon am Zeug geflickt hat.

Was ist denn los?

Herr Gygli ist Mitglied im Aktionskomitee gegen den Beitritt der Schweiz gegen den Atomsperrvertrag, dem 62 Persönlichkeiten aus Politik, Presse, Wirtschaft und Armee angehören sollen, darunter die Alt-Korpskommandanten Uhlmann und Züblin plus 59 weniger repräsentative Rechtsgerichtete. Nun nehmen viele es Herrn Gygli höchst übel, daß er gegen die Pläne des Bundesrats, den Atomsperrvertrag zu unterzeichnen, Stellung bezieht. Also des Vertrags, den wir de facto längst anerkannt: Die Landesregierung hat ja das Prinzip der Nonproliferation längst gutgeheißen; es geht noch um einige Bedingungen, die auszuhandeln wären.

Wenn Herr Gygli tatsächlich militärische Vorteile für unser Land sieht, falls wir Atomwaffen beschaffen könnten, dann ist es seine Pflicht, diese Vorteile öffentlich bekannt zu geben – er wäre sonst einschlechter Generalstabschef. Und daß der Bürger Gygli die Ansichten des Korpskommandanten Gygli teilt, ist nicht verwunderlich. Darum ist der Bürger Gygli Mitglied des erwähnten Clubs von Atomfans geworden und hat deren Aufruf mitunterschrieben.

Warum hätte er nicht sollen? Weil er ein hoher Bundesbeamter mit militärischem Titel ist? Das ist kein Grund, ihn der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig zu erklären, so wenig wie irgendeinen andern Beamten. Würde das Prinzip Schule machen – das Prinzip, das Herrn Gygli verwehren soll, eine Petition (und das ist die Eingabe des Komitees) zu unterschreiben, dann müßte man dem Bahnhofvorstand verwehren, seine Unterschrift auf einen Initiativbogen zu setzen, der etwas verlangt, was dem Eisenbahndepartement zuwider ist; dann dürfte der Briefträger kein Referendum gegen Erhöhung der Posttaxen mitunterzeichnen, und der

Zeughaus-Hilfsarbeiter hätte in militärischen Fragen entweder konform mit dem Kopf zu nicken, oder das Maul zu halten. Wir haben nirgends gelesen, daß der Generalstabschef nicht im vollen Genuß der bürgerlichen Rechte sei. Also darf er als Bürger unterschreiben, was ihm gut und recht scheint. Punktum.

*

Allerdings: Ob der Club der Atomaren mit seiner Meinung im Recht sei, das muß gesondert behandelt und vom Vorstehenden durch * deutlich abgetrennt werden. Es sind ja viele Herren im Aktionskomitee, die früher schon in militärischer Aktion gemacht haben. Sie haben in der Nachkriegszeit schon manches selbstaufgezäumte Rößlein neben dem offiziellen Parcours geritten: Sie wollten eine Annäherung unseres Heeres an die NATO; sie verlangten eine Supermechanisierung der Armee bis zum vollautomatischen Schuhwichsebüchschenschutzdosendeckel; sie plädierten für eine Luftflotte von Non-plus-ultra-super-Mehrzweckflugzeugen, die das Pfötchen und fünfzehn Liter Milch pro Tag geben; sie planten den «Bewegungskrieg» und die «offene Feldschlacht» im Raume Händschikon-Dottikon-Dintikon-Mailand ... Und natürlich waren sie schon immer Gegner jedes Atomwaffenverbots. Konsequenter-, aber nicht unbedingt intelligenterweise sind sie's immer noch, trotz der Einigung derer, die Atomwaffen zu vergeben hätten, auf «Nonproliferation». Die Herren blieben «fest», obschon alle bisher gerittenen Sonderrößlein sich nach kurzen Jahrlein als Schindmähren erwiesen, die heute keiner mehr reiten will und die damals geritten zu haben die Herren selbst heute nur zögernd zugeben. Man ist erstaunt, den nüchternen Pragmatiker, der mit manchen Illusionen in der LVK aufräumte, in dieser Kumpanei zu sehen.

Trotzdem: Es geht nicht an, dem Generalstabschef verbieten zu wollen, in einer politischen Aktion mitzumachen – mag sie nun von einer Mehrheit oder nur einer kleinen Minderheit geteilt, mag sie vom Bundesrat gesesnet oder verflucht werden. Es lebe die Freiheit – auch die politische Freiheit jedes einzelnen hohen oder niederen Beamten!

AbisZ



«Feldweibel, wenn Sie mich dauernd so anbrüllen, bleibt mir im achten Lebensjahrzehnt für den Zivilschutz keine Begeisterung mehr übrig!»

Ernst P. Gerber:

Politrätsel

Er ist ein kleiner, zarter Wicht und leicht verwaschen im Gesicht, er neigt – nicht aus Bescheidenheit – zu progressiver Magerkeit, er ist von links und rechts begehrt, er wird verwöhnt, umbuhlt, verehrt, ob er in großer Schlacht auch fällt: am Ende steht er da als Held. Gedeiht er noch so unscheinbar, er hat die Macht, er ist der Star, man liest dem zarten Wunderknab' die Wünsche von den Augen ab, rührt ihn mit feinen Händen an wie bestes deutsches Porzellan; in breiten Sesseln sitzt der Wicht und badet sich im Rampenlicht. Wie heißt der Wicht im grünen Klee?

Des Rätsels Lösung: FDP